

Zivile Friedenskorps

“Die größte Herausforderung, um den Waffen und den Beamten der Kriegsministerien innerhalb und außerhalb Europas entgegenzuwirken, sind die friedenserhaltenden Maßnahmen der Vereinten Nationen und das Sicherstellen, dass diese auch wirksam sind. Gleichzeitig wird die Rolle, die die Zivilisten in Bezug auf die Konfliktverhütung und -beilegung spielen könnten, stark unterschätzt, und das muss sich unbedingt ändern“. (Alexander Langer)

Abstract

Zivile Friedenskorps, Weißhelme, ziviler Friedensdienst: dies sind nur einige der Begriffe, die von den internationalen Institutionen und der internationalen Zivilgesellschaft gebraucht werden, um einen zivilen Einsatz in Krisensituationen zu beschreiben. Unter einem zivilen Einsatz versteht man einen unbewaffneten, neutralen Einsatz, der die Beilegung eines Konfliktes, die Bewältigung einer Krise oder die Linderung der Folgen, die eine Krise bei der Bevölkerung hinterlassen hat (Konfliktnachsorge), zum Ziel hat. Einige denken bei einem solchen Einsatz an eine professionelle, von der Regierung oder den Institutionen organisierte Aktion, andere eher an einen spontanen, von der Zivilgesellschaft ausgehenden und von unten her organisierten Einsatz. Manche stellen sich darunter eine gewaltfreie Aktion des Dialogs und der Versöhnung vor, andere wiederum denken dabei nur an die Behebung einer Notlage. Jeder stellt sich also unter dem Begriff “zivile Friedenskorps” je nach dem eigenen Empfinden und dem eigenen sozialen Hintergrund etwas anderes vor. Wo ist man jedoch in der Debatte über die zivilen Friedenskorps angelangt? Und welche Erfahrungen sind bereits im Gange? Welche politischen Aussichten gibt es?

Was sind die zivilen Friedenskorps: der Traum von Alexander Langer

Der Südtiroler Lehrer und Journalist Alexander Langer engagierte sich bereits in jungen Jahren in Friedens- und Umweltkampagnen und beteiligte sich schon früh am politischen Leben. Er gründete die interethnische und grüne "Alternative Liste für das andere Südtirol" und war später an der Parteispitze der Grünen tätig, bis er 1989 ins Europaparlament gewählt wurde. Dort hatte er das Amt des Mitvorsitzenden der Fraktion der Grünen inne und engagierte sich in zahlreichen Friedensmissionen im damals kriegs- und krisengeschüttelten Osteuropa. Dank seiner Aufgeschlossenheit gegenüber der Identitätsfrage, seiner großen Menschlichkeit und seiner besonderen Kommunikationsfähigkeit animierte Langer die pazifistische Bewegung sowohl in Italien als auch in Europa, indem er neue Sichtweisen vorschlug, um die Gegenwart zu betrachten (er gründete die „Messe der konkreten Utopien“), sich mutig und konkret für den Frieden einsetzte (er setzte den *European Peace Caravan* in Jugoslawien in Gang) und öfters Lösungsmöglichkeiten erdachte, wie z. B. die zivilen Friedenskorps. Sein tiefer Wunsch, die Welt zu ändern, und die riesige Enttäuschung durch den Balkankrieg führten dazu, dass er am 3. Juli 1995 - wenige Tage nach dem schrecklichen Massaker von Srebrenica – den Freitod wählte. Die zivilen Friedenskorps waren für Langer die einzig mögliche Antwort auf die Übel unserer Zeit: den Nationalismus, den Fremdenhass, den Individualismus und die Aufrüstung. Im ersten Gesetzentwurf, der beim Europäischen Parlament eingebracht wurde, waren sie als ein gemischtes Kontingent aus beruflich und freiwillig Tätigen vorgesehen, das stark motiviert, gut ausgebildet und der Europäischen Union zur Verfügung stehen sollte, um je nach Bedarf in Operationen zur Friedenserhaltung und Friedensbildung, zum Wiederaufbau nach Kriegsereignissen, zum Dialog und zur Konfliktbeilegung innerhalb und außerhalb der europäischen Grenzen eingesetzt zu werden und dabei auf jeden Fall unter dem Schutz der Vereinten Nationen stünde.

Blauhelme, Weißhelme, Freiwillige der Vereinten Nationen

Das erste Mal sprach man von Weißhelmen, als der argentinische Präsident Carlos Menem 1993 ein Kontingent von Zivilisten schuf, die zum Wiederaufbau, zur Entwicklungskooperation und zur

Unterstützung bei allen Notstandssituationen auf dem ganzen südamerikanischen Kontinent eingesetzt werden sollten. Er stellte sich vor, durch die Bildung dieses gemischten Kontingents mit ausgebildeten und einsatzbereiten Zivilisten die regionale Kooperation zwischen den lateinamerikanischen Staaten zu fördern. Sein „*cascos blancos*“-Korps blieb jedoch eine rein argentinische Organisation, die lediglich einige hundert Missionen zur Entwicklungszusammenarbeit erfüllte; andererseits muss gesagt werden, dass seine Idee zur damaligen Zeit auch für Europa verfrüht war. 1992 veröffentlichte der damalige Generalsekretär der Vereinten Nationen Boutros Boutros Ghali „*An Agenda for Peace*“, in der die Möglichkeit der Einbeziehung von Zivilisten in friedenserhaltenden und vor allem in friedensbildenden Missionen in Erwägung gezogen wurde. Aber erst 1995, nach der Veröffentlichung des Berichts über den Stand dieser Missionen, zog der Generalsekretär die Idee eines aus „Freiwilligen“ bestehenden *White Helmets*-Kontingents in Betracht. Der Bericht von Boutros Ghali traf auf großen Zuspruch und die Generalversammlung verabschiedete sowohl in jenem Jahr als auch in der Sitzung 1997 eine Resolution, um diese Idee zu unterstützen. In Europa musste man hingegen bis 1998 warten, als Alexander Langer seinen Vorschlag im Europäischen Parlament einbrachte. Wie bereits gesagt, wird das europäische Zivilistenkontingent jedoch als „ziviles Friedenskorp“ bezeichnet. Da es sich um ein Kontingent europäischen Ursprungs handelt und um Missverständnisse zu vermeiden, wurde in diesem Vorschlag eine Koordination zwischen diesem "Korps" und den Freiwilligen der Vereinten Nationen (UNV) vorgesehen, wobei es jedoch seine Selbständigkeit und Besonderheit bewahren sollte, d. h. seinen Einsatz in Konfliktsituationen zur Schlichtung, Versöhnung, Förderung des Dialogs und des gegenseitigen Vertrauens.

Der legislative Weg zu den zivilen Friedenskorp in Italien

In Italien bemühte sich die pazifistische Bewegung seit dem Fall der Berliner Mauer darum, alternative unbewaffnete Lösungen zu den neuen internationalen Konflikten zu finden, die nach der Invasion von Kuwait und dem Balkankrieg die letzten Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts auszeichneten. Die Organisationen mit einer strikt gewaltfreien Tradition sprachen als erste von „Weißhelmen“ oder „zivilen Friedenskorp“ und einige Jahre später folgten ihnen auch sowohl die wichtigsten pazifistischen als auch die gemäßigten Organisationen in dieser Hinsicht. Der erste konkrete Erfolg ließ sich nach weniger als zehn Jahren nach dem Mauerfall verzeichnen, als die in der Sitzung vom 14. April 1998 (vom Hauptunterzeichner On. Mauro Paissan) bei der Abgeordnetenversammlung eingereichte Tagesordnung genehmigt und von der Regierung als Empfehlung angenommen wurde. Darin ist zu lesen: *„...das Entsenden ziviler, aus Freiwilligen bestehender Kontingente mit humanitären Aufgaben dient nicht nur der konkreten Hilfeleistung, sondern hat auch einen positiven symbolischen Wert und kann dazu beitragen, die besten Voraussetzungen für den Dialog und eine friedliche Konfliktbeilegung zu schaffen“*. Nach einer Bezugnahme auf den bereits erwähnten Bericht von Boutros Ghali aus dem Jahr 1995 werden dann die Beispiele der argentinischen, spanischen und österreichischen Weißhelm-Einsätze in einigen Krisengebieten aufgezählt. Obwohl von „Freiwilligen mit humanitären Aufgaben“ die Rede ist und die Rolle in der Konfliktbeilegung eher als „symbolisch“ beschrieben wird, zeichnet sich in diesem Antrag eine konkrete Zukunft für die so genannten Weißhelme ab: *„...diese Kontingente können demnach ein wichtiges Element sowohl für die Friedenserhaltung als auch für die Friedensbildung darstellen, und zudem die Einhaltung der Menschenrechte in Krisengebieten überwachen. Deshalb wäre es auch in Italien angebracht, so bald wie möglich ein Kontingent Weißhelme zu errichten und dieses der UNO oder EU für den Einsatz in Krisengebieten zur Verfügung zu stellen“*. Nach der Abgeordnetenversammlung war der Senat an der Reihe. Dieselbe (von Senator Stefano Semenzato eingebrachte) Tagesordnung wird in der Sitzung vom 11. Juni von der Regierung als Empfehlung angenommen. Man stand kurz vor der Genehmigung des Gesetzentwurfs betreffend *„Neue Bestimmungen auf dem Sachgebiet der Wehrdienstverweigerung“*, der am 10. Juli schließlich zum Gesetz Nr. 230/98 wurde. Darin ist im Artikel 8 Absatz 2 Buchstabe e) vorgesehen, *„Formen der Forschung und des Versuchs einer unbewaffneten und gewaltlosen zivilen Verteidigung“* durchzuführen. Was aber unter *„unbewaffneter und gewaltloser ziviler Verteidigung“* zu verstehen ist, kann nur schwer festgestellt werden. Jede Organisation kann dies – je nach ihrer Sensibilität und ihren theoretischen Wurzeln – auf verschiedene Weise interpretieren. Einige Organisationen der Zivilgesellschaft leiten den

inhaltlichen Sinn der „zivilen Verteidigung“ z. B. direkt von der gewaltlosen Volksverteidigung ab, d. h. von jenen an Gandhi inspirierten Episoden des passiven Widerstands, des Boykotts, der Verweigerung der Zusammenarbeit, aber auch der aktiven Organisation im Untergrund, wie sie in ganz Europa während der Zeit des Nazi-Faschismus stattfanden. Andere, darunter auch die Institutionen, verstehen hingegen unter „zivilen Verteidigung“ die staatliche Organisation zum Schutz der Bevölkerung als ein Mittelding zwischen Zivilschutz, Prävention und urbaner Sicherheit. Wenn man schließlich die „Verteidigung“ aus dem eigenen Land ins Ausland verlegt und sie sich dann als „unbewaffnete und gewaltlose“ Mission zur Friedenserhaltung vorzustellen versucht, werden die Unterschiede noch größer. Da gibt es dann solche, die sie als humanitären Einsatz sehen, andere sprechen hingegen von „Friedensbildung“ (*peacebuilding*), wieder andere von „Bildung von Pufferzonen zwischen den Konfliktparteien“ und es gibt auch Personen, die der Zivilgesellschaft eine regelrechte internationale Mediationsrolle zusprechen. Die Aufgabe der Regierung besteht gemäß dem Gesetz Nr. 230/98 darin, zu forschen und zu versuchen. Dazu hat das neu errichtete Nationale Amt für den Zivildienst den Beirat für die unbewaffnete und gewaltlose Zivilverteidigung eingerichtet, der aus Vertretern der Institutionen (den verschiedenen Ministerien, den Streitkräften, der ANCI (Nationaler Verband der Gemeinden Italiens)) sowie aus Vertretern der Zivilgesellschaft (der Körperschaften für den Zivildienst, der Vereinigungen der Wehrdienstverweigerer, der pazifistischen Vereinigungen und aus Gewaltfreiheitsforschern) besteht. Dieser Beirat hat seit seiner Einrichtung zahlreiche problematische Momente sowie verschiedene Regierungen und Legislaturperioden überlebt, aber bisher noch keine bemerkenswerten Ergebnisse weder im Hinblick auf die *Friedensforschung* noch auf irgendwelche Pilotprojekte erzielt.

Die Debatte der Zivilgesellschaft: zivile Friedenskorps und ziviler Friedensdienst

Abgesehen von den Aufgaben hat bisher niemand außer den Vereinten Nationen mit ihren Freiwilligen und anderen wenigen zivilen Missionen (hauptsächlich Polizei und Ziviloffiziere der Streitkräfte) jemals versucht, ein Kontingent zu entsenden, das zahlenmäßig einem richtigen „Korps“ entspricht. Die Erfahrungen der Zivilgesellschaft beschränken sich auf kleine Gruppen von *peacekeepers* oder *peacebuilders*, die hinsichtlich des eingesetzten Personals, der Dauer und der Mittel nur sehr beschränkte Missionen durchführten. Man betrachte diesbezüglich nur einige Beispiele: Die Mitglieder der *Peace Brigades International*, einer 1981 gegründeten Organisation, die heute in zahlreichen Ländern vertreten ist, sind für ihre Arbeit als unbewaffnete Schutzbegleiter bekannt. Die Anwesenheit von freiwilligen Augenzeugen (es handelt sich bei den PBI-Leuten um Personen, die eine genaue und lange Ausbildung absolviert haben, aber als Freiwillige tätig sind) schreckt eventuelle Aggressoren ab, die den gefährdeten Personen – oft Menschenrechtsaktivisten, Gewerkschaftlern oder Regimegegnern – Gewalt zufügen wollen. Die internationalen Freiwilligen bilden eine Stafette, um die gefährdeten Personen oder Gruppen zu begleiten. In einigen Fällen – wie bei der Friedensgemeinde in Kolumbien – handelt es sich nicht nur um einzelne Aktivisten, sondern um ganze Dörfer. Das Risiko eines Angriffs seitens der Farc-Krieger oder einer willkürlichen Festnahme seitens der Regierungstruppen wird durch die konstante Anwesenheit der internationalen PBI-Freiwilligen eingedämmt. Als weiteres Beispiel aus jüngerer Zeit sei die *Nonviolent Peaceforce* genannt, die offiziell im Jahre 2001 gegründet wurde, sich aber aus verschiedenen Mitgliedsorganisationen zusammensetzt, die schon seit längerer Zeit in allen Kontinenten der Welt tätig sind. So wurde ein internationales Netzwerk geschaffen, das Freiwillige „rekrutiert“, die nach einer spezifischen Ausbildung als Friedensfachkräfte in Projekten in Krisengebieten wie Sri Lanka, den Philippinen, Uganda und Kolumbien eingesetzt werden. Das Aufgabengebiet der *peacekeepers* der *Nonviolent Peaceforce* umfasst die kritische Überwachung der Einhaltung der Menschenrechte und der Friedensverträge, die Unterstützung bei der Schaffung eines Dialogs und die Konfliktnachsorge. Sowohl im Falle der *Peace Brigades International* als auch der *Nonviolent Peaceforce* (aber man könnte noch viele andere Organisationen nennen) handelt es sich jedoch nicht um ein richtiges „Kontingent“, das wie im Falle der militärischen *peacekeepers* einen starken Einfluss auf das Einsatzgebiet hat, sondern eher um kleine Delegationen von Beobachtern, Schutzbegleitern, Kooperatoren oder Mediatoren. Aus diesem Grund sprechen die pazifistischen

Organisationen, die diese Art von Einsätzen vorschlagen, immer häufiger und lieber von "Friedensdiensten" als von "Friedenskorps". In Deutschland wurde dieser Begriff zuerst offiziell; dort wurde ein breites Spektrum an Operationsmöglichkeiten geschaffen, die als "zivile Friedensdienste" bezeichnet und durch ein Sonderprogramm des Bundesministeriums für internationale Zusammenarbeit finanziert werden. Um diese Unterstützungsmaßnahmen besser verwalten zu können, haben die NGOs ein "Forum ziviler Friedensdienste" geschaffen, das einen Dialog mit dem Ministerium unterhält, Prioritäten vorschlägt, die Friedensfachkräfte ausbildet und den Verlauf der Projekte ständig überwacht. Nachdem dann in den ersten Jahren des 21. Jahrhunderts das *European Network of Civil Peace Services* (Europäisches Netzwerk für zivile Friedensdienste) gegründet wurde, hat der Begriff "Dienste" den Begriff "Korps" ersetzt. Aber das ist nicht die einzige Diskussion, die innerhalb der zahlreichen Organisationen, die zivile Einsätze in Konfliktsituationen vorschlagen, stattfindet. Zwei weitere wichtige Themen stehen derzeit im Brennpunkt: das Verhältnis zwischen freiwilliger und professioneller Tätigkeit sowie die Beziehungen zum Militär. Zur ersten Frage scheint eine Lösung auf dem Mittelweg alle Beteiligten zu befriedigen, und zwar was das zahlenmäßige Verhältnis (ein Drittel professioneller Kräfte mit Koordinierungs- und Verwaltungsaufgaben, zwei Drittel Freiwillige an operativen Stellen) als auch das qualitative Verhältnis (nur "professionell arbeitende" Freiwillige und "stark motivierte" Professionelle) angeht. Was hingegen das Verhältnis zwischen Zivil- und Militärpersonen im Einsatzgebiet betrifft, gehen die Meinungen noch stark auseinander.

Studien, Untersuchungen und Ausbildungsversuche betreffend die zivilen Friedenskorps

Über diese kontroversen Themen wurde auf einer Tagung diskutiert, die Ende November 2007 von der Autonomen Provinz Bozen in Zusammenarbeit mit der Vereinigung IPRI – Rete CCP und der Alexander Langer Stiftung veranstaltet wurde <http://www.alexanderlanger.org/cms/index.php?r=50&k=465&id=2279>. Diese Tagung war der krönende Abschluss einer langen Versuchsreihe, die gleichzeitig mit der sowohl in den Institutionen als auch in der Zivilgesellschaft geführten Debatte verlief. Als in Italien die Ausbildung internationaler Helfer in den Bereichen Kooperation, humanitäre Hilfe und Sicherheit (Kooperationsbildung) noch ein Vorrecht der NGOs einerseits und der Streitkräfte andererseits war, begannen mehrere Körperschaften, über die Ausbildung und den Einsatz der "Friedensarbeiter - Konfliktmediatoren" nachzudenken. Die Hauptvertreterin dieser Versuchsreihe ist die Abteilung Berufsausbildung in italienischer Sprache der Autonomen Provinz Bozen. Weitere Regionen, die an diesen Versuchen teilnehmen, sind Kampanien, die Marken, Piemont, Umbrien, die Toskana und Sardinien. In drei dieser Regionen (genauer gesagt in Bozen, Senigallia, Neapel und Caserta) wurden versuchsweise Ausbildungskurse für "Friedensarbeiter – Konfliktmediatoren" veranstaltet. Insbesondere der in Südtirol abgehaltene Kurs wurde, nachdem er zweimal durchgeführt worden war, im dritten Jahr dank der Zusammenarbeit mit der Universität Bologna zu einem Masterkurs. Am Ende dieser Ausbildungsversuche gaben die Regionen einer Gruppe von Organisationen (Vereinigungen und Universitäten) eine Studie in Auftrag, in der das Berufsbild des Mediators bzw. des Friedensarbeiters sowie die diesbezüglichen Ausbildungsstandards und der Arbeitsmarkt untersucht werden sollen. Ein Teil dieser Studie ist dem internationalen Bereich und solchen Einsätzen (sowohl rein humanitärer Art als auch betreffend Mediation und Friedensbildung) gewidmet, die von einem Kontingent oder von professionell Tätigen, den so genannten "zivilen Friedenskorps", auszuführen sind. Aus der Studie geht hervor, dass sich diese Berufsbilder langsam genauer abzeichnen, sich in den Nichtregierungsorganisationen immer stärker durchsetzen und auf einem internationalen und globalisierten Arbeitsmarkt immer besser einordnen.

Bibliographie

AAVV; *Invece delle armi: Obiezione di coscienza, difesa nonviolenta, corpo civile di pace europeo*; Italian Peace Research Institute; Torino 1996.

Berruti D. – Mazzi S.; *I Corpi civili di pace e la collaborazione tra Difesa civile e Difesa militare: esperienze formative a confronto*; Fondazione Alexander Langer, Bolzano 2003.

Berruti D. – Rossi A.; *Civilian Conflict Management, Prevention and Transformation in International Organisations strategies*; Fondazione Alexander Langer, Bolzano 2003.

Drago A. (a cura di); *Peacekeeping e peacebuilding. La difesa e la costruzione della pace con mezzi civili*; Edizioni Qualevita; Torre dei Nolfi (AQ) 1997.

Drago A. – Soccio M. (a cura di); *Per un modello di difesa nonviolento*; Editoria Universitaria; Venezia 1995.

Gourlay C.; *Feasibility Study on the European Civil Peace Corps*; ISIS Europe; Brussels 2004.

L'Abate A.; *Kosovo: Una guerra annunciata*; edizioni la meridiana; Molfetta 1999.

Langer, A.; *The Importance of Mediators, Bridge Builders, Wall Vaulters, and Frontier Crossers*; Cooperativa Una città; Forlì 2005.

Muller J.-M.; *Vincere la guerra*; EGA; Torino 1999.

Robert P., Vilby K., Aiolfi L., Otto R.; *Feasibility Study on the establishment of a European Civil Peace Corps (ECPC)*; Channel Research; Ohain 2005.

Rechte Spalte

Aktive Partner zu diesem Thema

[Berretti Bianchi](#); Forte dei Marmi (LU)

[Centro Studi Difesa Civile](#); Rom

[Centro Studi Sereno Regis](#); Turin

[Fondazione Alexander Langer Stiftung](#); Bozen

[IPRI – Rete CCP](#)

Laufende Kampagnen

[Italian Peace Research Institute – Rete Corpi Civili di Pace](#)

CCP ist ein Netz von ungefähr zwanzig italienischen Organisationen, die sich dafür einsetzen, dass die italienische Regierung verschiedene Formen eines zivilen, unbewaffneten und gewaltlosen Einsatzes in internationalen Konflikten anzuwenden versucht.

[European Network of Civil Peace Services](#)

Dieses Network versucht, den “zivilen Friedensdienst” auf europäischer Ebene zu verbreiten und aufzuwerten, sowohl in den einzelnen Mitgliedsstaaten als auch von Seiten der Europäischen Kommission.

Internationale Einrichtungen

[ASPR](#) Österreichisches Studienzentrum für Frieden und Konfliktlösung (ÖSFK); Stadtschlaining (Österreich)

[Berghof Center for Constructive Conflict Management](#); Berlin (Deutschland)

[Nonviolent Peaceforce](#); Minneapolis – MN (USA)

[Ue – Relex](#); Brüssel

Nützliches Material

[Documento finale del Convegno di Bolzano/Bologna](#) (Abschlussdokument der Tagung in Bozen/Bologna)

[Riflessione preliminare ad un progetto di fattibilità per l'istituzione del Corpo Civile di Pace \(Servizio Civile di Pace\) in Italia](#) (Vorüberlegungen zu einem Machbarkeitsprojekt betreffend die Einrichtung des zivilen Friedenskorp (zivilen Friedensdienstes) in Italien)

“[Enti Locali e caschi bianchi. Un modo concreto di fare la pace](#)” (Örtliche Körperschaften und Weißhelme. Eine konkrete Art und Weise, um Frieden zu schließen)

“[I Corpi civili di pace e la collaborazione tra Difesa civile e Difesa militare: esperienze formative a confronto](#)” (Die zivilen Friedenskorp und die Zusammenarbeit zwischen ziviler und militärischer Verteidigung; eine Gegenüberstellung verschiedener Erfahrungen im Bildungsbereich)

“[Civilian Conflict Management, Prevention and Transformation in International Organisations strategies](#)”

Andere Links

Link zum interregionalen Forschungsprojekt “[Mediatori nei conflitti – Operatori di Pace](#)” (KonfliktmediatorInnen – Internationale FriedensarbeiterInnen)

(Dieser Artikel wurde in Zusammenarbeit mit Davide Berruti verfasst)

*Die ganze oder teilweise Wiedergabe in jeder Form der Inhalte dieser Aufsätze (auf Papier oder unter Verwendung elektronischer oder automatisierter Verfahren) für kommerzielle Zwecke und/oder für Zwecke, die mit Gewinnabsichten verbunden sind, ist untersagt. Der Aufsatz kann ganz oder teilweise nur für den persönlichen, didaktischen oder wissenschaftlichen Gebrauch wiedergegeben werden, wobei der Sinn unverändert bleiben muss. Zitate müssen folgenden Zusatz enthalten:
Scheda "Corpi civili di pace" di Unimondo: www.unimondo.org/temi/guerra-e-pace/corpi-civili-di-pace*